

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das böse Haus**

**Auffenberg, Joseph**

**Karlsruhe, 1834**

Akt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-85792](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85792)

Vierter Aufzug.

1.

Nacht.

Das Schatzgewölbe des Cornelius. Ueberall Zeichen von großer Festigkeit, und zweckmäßiger Einrichtung. In der Mitte ein schwarzbehängener Tisch; auf ihm ein frisch ausgegrabener Totenkopf und vier schwere Silberleuchter mit Wachskerzen. Dabei eine düster brennende Lampe. Meister Cornelius geht geschäftig umher. Er trägt eine weite lange Dalmatica von schwarzem Sammt, ein gleichfarbiges Barett, und eine schwere Goldkette. Er ist todtenbleich, und man bemerkt an ihm ein öfteres langsames Schütteln des Kopfes. Er nimmt aus einer Eisenkiste, worin noch mehrere Kostbarkeiten liegen, ein schweres goldenes Crucifix und stellt es zwischen die Leuchter. Hierauf zündet er die Kerzen an und läutet mittelst einer herabhängenden Glockenschnur. Gleich darauf kömmt Susanna. —

Cornelius

(mit einer gewissen Feierlichkeit.)

Wo warst du heut den ganzen Tag, Susanna?

Susanna.

Ich will dir's nur gestehen, lieber Bruder,  
Daß ich bei meiner guten Freundin war.

Cornelius.

Und warum übertratsst du mein Gebot?

Susanna

(geheimnißvoll.)

Um etwas von den Dieben zu erfahren.



Cornelius.

Was ist die Beute der geheimen Jagd?

Susanna.

Sie setzte mir ein warmes Süppchen vor,  
Und auch ein Gläschen alten Spanier;  
Das hat mich denn recht wunderbar gestärkt,  
Seit Jahren war mir nicht so wohl wie heute.

Cornelius.

Und hast du von den Dieben was erforscht?

Susanna.

Es wird erst klar in Christi heil'ger Nacht.

Cornelius.

Bis dahin aber denk' ich nicht zu warten.

Susanna.

Was seh' ich, Bruder! Du hast dich geschmückt?  
O lege dieses böse Kleid von dir,  
Und diese schwere unheilsvolle Kette.

Cornelius.

Das ist das Kleid, daß ich als Richter trug;  
Die Kette schenkte mir die Vaterstadt.

Susanna.

Und beides hat mit dem burgundischen Herzog,  
Zum Unglück deines Hauses, dich entzweit.

Cornelius.

Ich habe rücksichtslos mein Amt verwaltet.  
Die Kön'ge sterben; ewig lebt das Recht!

Susanna.

Warum hast du die Kleidung umgeworfen?

Cornelius.

Du siehst noch einmal mich im hohen Amt.

Wie!

Und tu

Und d

Ich m

Der T

Und h

Ich m

Weil e

Jesus

Die sch

Was f

Wie je

So we

Die ur



Susanna.

Wie! du brennst Wachs? — Ein unerlaubter Aufwand!  
Und was bedeutet hier das gold'ne Kreuz?  
Und dieser — frisch — an's Licht gegrab'ne Schädel?

Cornelius.

Ich meine, diesen Schädel sollst du kennen.  
Der Todtengräber ist mein alter Freund,  
Und hat ihn aufgescharrt für einen Thaler.

(Dumf.)

Ich meine, diesen Schädel sollst du kennen.

(Pause.)

Susanna

(starrt ihn sprachlos an.)

Cornelius.

Weil es der Kopf von deinem Heinrich ist.

Susanna.

Jesus Maria!

Cornelius.

Rufe die nicht an,

Die schwere Schandthat meinem Haus entfremdet.

Susanna.

Was soll das, Bruder?

Cornelius.

Heinrich starb unschuldig,

Wie jene Drei, die ihm vorangegangen.

Susanna.

So weißt du's?

Cornelius.

Aus den Gräbern der Verbrecher,

Die ungesegnet hinterm Friedhof liegen,



Niß ich des Neffen schuldlos Haupt — hier steht es!  
Und klaget schwer die eig'ne Mutter an.

Susanna  
(zitternd.)

Ich will zum Arzte schicken, du bist krank.

Cornelius.

Susanna kann mich heilen. Höre Schwester!

(gedehnt)

Es ruht ein gräßlicher Verdacht auf dir.

Susanna  
(wankend.)

Auf — mir! ? —

Cornelius.

Der Schlüssel zu dem Schatzgewölbe

Kömmt nie von meiner Brust. Der König schwört,

Daß der Gefangene unschuldig sei.

Der Dieb muß offenbar die Gänge kennen

In diesem Haus und die verborg'nen Schlösser,

Muß mir den Schlüssel stehlen in der Nacht.

Das sagt der König, und ich seh' es ein.

(furchtbar.)

Nur du, Susanna! kannst die Diebin seyn.

Susanna  
(hält sich mühevoll am Tische.)

O ew'ger Gott!

Cornelius.

Hier hilft kein falsches Klagen.

Hier reichet die Verstellung nicht mehr aus.

Ich bin gepeinigt und auf's Haupt geschlagen

In seinem Grund zerrüttet ist mein Haus!

Ich kan  
Und m  
Gesund  
Susann  
Verthe  
Es kla  
Ich wi  
Will w  
In dein  
Mit m  
Nach C  
Leist' i

O Bru  
Der str  
Ich hal  
Als ein  
Hab',  
Und w  
Mit ke  
Daß du  
Daß si  
Indeß  
Zum T  
Und fl  
Du wi  
Weil ic



Ich kann nicht neu — Verlorenes erwerben,  
Und muß als Bettler einst, verachtet, sterben.  
Gesundheit — Hab' und Ehre schwinden hin.  
Susanna, denk'! daß ich dein Bruder bin! —  
Vertheidige dich nicht — du hast's gethan! —  
Es klagt der Bruder, klagt der Sohn dich an!  
Ich will den Grund nicht kennen deiner Thaten,  
Will wissen nicht — warum du mich verrathen,  
In deiner Hand ist der geraubte Schatz.  
Mit meinem Blute wollt' ich's unterschreiben.  
Nach Einem dürst' ich nur — nach dem Ersatz!  
Leist' ihn! und Alles soll verschwiegen bleiben!

Susanna

(in Thränen ausbrechend.)

O Bruder, wie du jezo an mir handelst,  
Der strenge Prüfer möge dir's verzeihen!  
Ich habe jegliches Geschick mit dir,  
Als eine treue Schwester stets getheilt.  
Hab', dir zu lieb, mein Vaterland verlassen,  
Und wollte Pfleg'rin deines Alters seyn.  
Mit keinem Worte ließ ich's dich empfinden,  
Daß du mich drängtest aus der Eltern Gunst,  
Daß sie das große Erb' dir zugeschrieben;  
Indeß auf mich ein kleines Sümmllein kam.  
Zum Danke nun — brichst du mir ganz das Herz,  
Und klagst die alte Schwester grausam an.  
Du willst mich schleppen auf das Hochgericht,  
Weil ich bewachte deiner Augen Licht.

(Sinkt auf die Knie.)



Cornelius.

Befenne!

Susanna.

O ich weiß, warum du's thust!  
Es liegen noch in deinem Schatzgewölbe  
Die fünfzehnhundert Thaler, die ich erbe.  
Die willst du nun durch Angst von mir erpressen.  
Nimm sie! — wenn sie dir helfen in der Noth.  
Ein Tropfel Del in's stürm'sche Meer gegossen.  
Nimm auch die Ringe meiner sel'gen Mutter,  
Das ist ja alles — alles, was ich habe! —  
Ich will dann betteln geh'n, wenn du's begehrt;  
Nur klage mich nicht so entsezlich an,  
Und bring' mich nicht zum Wahnsinn und zum Tode! —

Cornelius.

Die gute Freundin, scheint es, lehrte dich,  
Wie man am Grabesrande sich verstellt;  
Wie man dem nahen ew'gen Richter troht,  
Und die Natur verhöhnt im Sterbekleide.  
Ich könnte dich dem Tristan überliefern; —  
Der König sprach — vom Trichter und vom Feuer;  
Doch fühl' ich noch, daß du mir Schwester bist,  
Daß einem würd'gen Hause wir entstammen.  
Denk', graues Weib! an deine hohen Jahre,  
Und an den Richter jenseits deiner Bahre.  
Schwör' mir auf's Kreuz, und auf des Sohnes  
Haupt,

Daß du's nicht bist, die mir den Schatz geraubt.  
Ich will des Priesters Stelle hier vertreten.  
Sieh! den Altar — die Kerzen sind geweiht

Vor de  
Dem S  
Kniee  
„Ich se  
Im Le  
sung h  
ließ!  
Christe  
weihter  
Ich sch  
(Bis h  
den S

Du fa

(mit

Errett  
Im R  
Getra

(läßt n

Soll  
Ich se  
Du bi



Vor dem allmächt'gen Gotte sollst du beten —  
Dem Herrn des Lebens und der Ewigkeit.  
Kniee hin! und sprich mir nach den schweren Eid:  
„Ich soll verdammt seyn in Zeit und Ewigkeit,  
Im Leben und Tod! — Soll keinen Theil an der Erlö-  
sung haben, die Gott durch seinen Sohn vollbringen  
ließ! — soll ausgestoßen seyn aus dem Bunde der  
Christenheit, und mein Gebein soll vermodern in unge-  
weihter Erde, wenn ich jezo spreche, was unwahr ist!  
Ich schwöre, bei Gott dem Vater! — —“

(Bis hierher spricht ihm Susanna mit brechender Stimme  
den Schwur nach; jetzt stößt sie einen fürchterlichen Schrei aus  
und sinkt nieder.)

Cornelius.

Du kannst nicht schwören? —

Susanna

(mit allen Zeichen eintretender Geistesverwirrung in eine  
Ecke starrend.)

Heinrich! o mein Sohn!

Errette mich! — er kömmt! — er kömmt! da — da!  
Im Kleide, das er auf dem Hochgericht  
Getragen — da — da — näher. —

Cornelius

(läßt nun seine frühere Feierlichkeit, und geht in tigerartige  
Raserei über.)

Keine List

Soll dich erretten. Schwören kannst du nicht;  
Ich sehe schwarze Luft — doch keinen Todten.  
Du bist die Diebin, nun wird's sonnenklar.



Die Höl! steigt auf im gräßlichen Gefolge,  
Und was das Kreuz nicht kann, gelingt dem Dolche.

(Er zieht einen Dolch.)

Ich schling' die Faust um deine grauen Haare;  
Ich schleppe dich durch meines Hauses Staub; —  
Ich stampf' dir das Geheimniß aus der Kehle; —

(rasend.)

Ich morde dich! — wenn du nicht eingestehst. —  
Hast du's gethan? — —

Susanna

(in wahnsinniger Todesangst.)

— Ja! —

Cornelius

(mit furchtbar flammenden Augen.)

Und wo ist der Schatz?

Ist er im Hause? — Hast du ihn vergraben? —

Susanna

(das letzte Wort erfassend und immer den Dolch anstarrend.)  
Vergra — ben —

(Sie stirbt, vom jähen Schlage getroffen.)

Cornelius.

Wo? — — —

(steht voll Entsetzen ihr todtes Gesicht.)

Geister des Abgrunds steigt

Herauf und treibet sie zurück in's Leben! —

Zwei Worte noch erpreßt ihr! — Hör', Susanna!

Susanna — rede! — wo? — —

(Pause.)

(Er rüttelt sie.)

Vergraben! — Wo? —

(Pause.)

Todt!

Die M

Und je

Es ist

Denn i

Ha! m

Dem H

Ich wa

Die al

Es kam

Sie mo

Ich mu

Bis fri

Sieht

„Es k

Der K

Frei k

So sch

Und k

(Schley



Todt! — ihre blauen Lippen regungslos!

Die Augen starr! (Drückt sie zu.)

zu! — zu! —

(Pause.)

(Sich die Haare zerrauwend.)

Am Thor des Glückes,

Und jezo wieder in der alten Nacht!

(Die Hände ringend.)

Es ist gescheh'n um Ehre und um Habe!

Denn das Geheimniß gieng mit ihr zu Grabe!

(zuckend)

Ha! noch ein Bliß im halb zerstörten Hirn!

Dem Himmel Dank dafür — oder der Hölle!

Ich weiß nicht mehr, wer also mit mir spielt.

(Nachsinnend.)

Die alte Trude weiß um das Geheimniß; —

Es kann nicht — darf nicht anders seyn! —

Ich will

Sie morgen gleich dem Tristan übergeben.

(Starrt die Leiche an und sinnt nach.)

Ich muß die Leiche in ihr Bette tragen,

Bis friedlicher ihr Antliß morgen ruht.

Sieht sie ein Richter jezt — so wird er sagen,

„Es kömmt auf dich der alten Schwester Blut.“

(Bitternd.)

Der König wird mich wegen Mord verklagen;

Frei kaufte mich dann nur mein letztes Gut.

So schlepp' ich sie — in's Kämmerlein hinan,

Und kömmt — die Sonne wieder — zeig' ich's an.

(Schleppt die Leiche fort. Man hört noch, wie er die schwere  
Pforte verriegelt.)



2.

Zimmer in Plessis le Tours. König Ludwig kommt mit Tristan. Er legt ein Pergament auf einen Tisch. Tristan stellt Schreibgeräthe hin.

König.

Sind Trois Echelles und Petit André bereit?

Tristan.

Ja, Sire! und ich versich're, daß noch nie  
So con amore einen wir gehenkt,  
Als diesen hochgebornen Pavian.

König.

Nur ruhig! Es ist nicht so ganz gewiß,  
Ob er die hohe Gnade wird erreichen.  
(Klingelt. Dufou tritt ein.)

Der Graf soll kommen.

(Dufou ab.)

Siehst du diese Schrift?

Im Falle, daß er sie nicht unterschreibt,  
Werd' ich dir das bewußte Zeichen geben.

(Graf St. Vallier kommt.)

König.

Ah! guten Abend, Graf von Poitiers!  
Seid ihr gerüstet zu der weiten Reise?

Graf

(stürzt sich vor ihm zitternd nieder.)

Ich hab' gebeichtet und communicirt,  
Wie man es pflegt zu thun vor großen Reisen.  
(Schießt ängstlich am König auf.)

König.

Ihr habt den Dufou ja recht gut verstanden —



Mein lieber, werther Schwiegersohn von gestern.

(Lachend.)

Ich wollte meine liebliche Maria

In's Ehebett und nicht in's Zuchthaus schicken.

Ein junger Fuchs nimmt schon das Prellen hin,

Doch einem Alten ist es unerträglich. —

(Lacht herzlich.)

Und mit dem Ludwig spielen heißt so viel,

Als einen Löwen an dem Zahnfleisch kitzeln.

(Wendert plötzlich den Ton und setzt ihm den Fuß auf den

Nacken mit schrecklicher Ruhe.)

Du hast das königliche Blut vergossen —

Wirst wissen, wem du nun verfallen bist!

Graf.

Ich bitt' um Gnade und Verzeihung Herr!

König.

Du hast dich meines Kindes nicht erbarmt

Schändlich mißbraucht mein ehrendes Vertrauen,

Du hast das königliche Blut vergossen,

Und deine Lebensrechnung ist geschlossen.

Graf.

Ich bin Aymar, der Graf von Poitiers,

Herr zu St. Valliers, des Reiches Edler.

Hab' ich etwas gethan, was Unrecht ist,

Muß ich vor ebenbürt'ge Richter treten.

Ich appellire nun an das Geseß.

(Zitternd.)

Nur seinem Ausspruch werde ich mich fügen.

nimmt mit  
Tristan

chrift?



König

(sich gewaltig aufrichtend.)

Hier steht der Oberrichter von ganz Frankreich!

(Leichter.)

Nenn' mir den pfiß'gen Advokaten, der  
Die feine Rede dir hat einstudirt;  
Ich will ihn hängen lassen, dir zur Linken,

(schwer)

Daß er erkenne — wo die Allmacht wohnt.

(Er weidet sich sichtlich an der Angst des Grafen.)

Du jammerst mich, du würdereiches Unthier!

Dein Herz kömmt gänzlich deiner Schönheit gleich.

Doch, weil von dem Gesetze du gesprochen,

Hier ist etwas, das dich erretten kann.

Zuvörderst gib mir deinen Eh'kontrakt.

(Nimmt die Schrift, die ihm St. Vallier reicht.)

Das Blut von dir und allen deinen Ahnen,  
Wiegt keinen Tropfen Unseers Blutes auf;

Somit kassir' ich diesen Eh'kontrakt!

Graf

(sich ermannend.)

Nach den Gesetzen kann dies nur der Pabst.

(Ungewiß.)

Ich appellire!

König

(sich noch mehr erhebend.)

Hier steht Pabst und Kaiser!

(Pause.)

Habt ihr dagegen etwas einzuwenden?

Bei uns'rer lieben Frau von Clerg! wenn



Guch das Cassiren nicht gefällt — nun so —  
Zerreiß' ich ihn! —

(Zerreißt die Schrift und wirft ihm die Stücke in's Gesicht  
Zornvoll.)

Das — für mein Königsblut!  
(Er geht, heftig ergriffen, über die Bühne und hustet stark.)

Graf  
(leise.)

Tod! räche mich!

König.

Auf jenem Tische liegt  
Die Scheidungsakte — unterschreibe sie!  
Fürstin Maria hat es schon gethan.  
Ich schenk' dir dann — dein miserables Leben,  
Das Schlechteste, was ich dir schenken kann.

Graf.

Mein Herr! dies gehet gegen alle Form.

König.

Die Form soll sich nach meinem Willen formen;  
Der heil'ge Vater wird's bestätigen,  
Auch wenn es schon geschehen ist. Das wäre  
Die erste Bitte, die mir Rom verweigert,  
Dem allerchristlichsten der Könige.  
Nun, wird es? — Pasques Dieu!

Graf

(hat gelesen.)

Ich unterschreibe,  
Und wünsche nur — man möge nie bereuen,  
Daß man den Adel so in mir gekränkt.



König

Was — man — und man! — Ich bins! —

Der König! Sela!

(Auf seinen Wink geht Tristan ab. Graf athmet tief auf.)

König

(sieht die Schrift, verändert gänzlich den Ton, und spricht mit kalter Höflichkeit.)

Das wäre somit abgethan, Herr Graf.

Und euer Leben bürgt — für euer Schweigen!

Noch heute Nacht verreist ihr nach Venedig.

Ein Lieutenant meiner Büchschützen wird

Zu größ'rer Sicherheit euch hingeleiten.

Ihr sucht mir ein Geschäft dort abzuschließen,

Das ohne Mahnung stets in Stocken kömmt.

(Giebt ihm ein kleines Papier.)

Bei diesem Handelshause meldet euch.

Instruktion, Credit und Vollmacht werdet

Ihr bei dem Hausherrn wohlversiegelt finden.

Ich hoffe euere Berichte lauten

Zu eures Herrn Zufriedenheit. —

(Hustet stark; für sich.)

Der Zorn

Zernagt mein Inn'res. Dieser kehrt nicht wieder

Wenn es noch Dolche in Venedig giebt.

Graf

(küßt ihm die Hand.)

Mit Dank nehm' ich die neue Würde an

Und werde immer eure Großmuth preisen.

König.

Wir sind nun ganz versöhnt. Adieu Herr Graf!

(Klingelt. Du fou kömmt.)



Heut keine Abendtafel. Ich bin unwohl.  
Der Coquetier komme!

(Pause.)

Geht zu der Prinzessin

Maria. Bittet sie in mein Gemach  
Mir etwas aus der Bibel vorzulesen.

(Du fo u ab.)

Gut' Nacht, Herr Graf!

(Graf verneigt sich und geht.)

König

(mit dem Rosenkranze spielend, leise.)

Auf Niemalstwiedersehn!

3.

Schauerliche Zwischenmusik. Festes Thurmgemach in der  
Bohning des Cornelius, mit einem alten Bilde St.  
Martins von Tours.

Georges

(auf einem Ruhebette.)

Ich kann nicht ruhen. Noch durchwühlet mich  
Die Folter = Pein!

(Pause.)

Sie schleppen mich wohl morgen,

Aus diesem Thurme auf das Hochgericht.

(Die Hände ringend.)

Wie wirst du leiden, himmlische Maria!  
Mein Loos ist süß — ich sterbe ja für dich!

(Pause.)

Und wenn ich's wagte — und die Wahrheit spräche? —  
Es darf nicht seyn! Der schreckliche Monarch —



Er würde sie in seinem Zorn vernichten.  
Bald steh' ich nun vor einem Höheren  
Wär' es ihr Vater nicht — ich würde klagen,  
Durch — eine Ewigkeit — um Rache schreien.  
Gefoltert von dem Henker — des Tyrannen!  
Gefoltert! — ich! der freigeborne Mann! —  
Doch ruhig — brennend Herz! — es war für sie!  
(Der Mond beleuchtet hell das Gemach. Es schlägt 12 Uhr.)  
Von der ehrwürd'gen Kathedrale tönt  
Der dumpfe Ruf der heil'gen Mitternacht.

(Man hört mehrere Thüren außen öffnen und schließen.)  
Was ist das? — Kommen jezo schon die Mörder?

(Springt auf und eilt lauschend an die Mittelthüre.)  
Welch sonderbare Tritte nahen sich! —  
Schleppend — und langsam — und das Rauschen von  
Gewändern — die wohl

(schauernd)

kein Lebend'ger trägt.

Ist's wahr — und gehen böse Geister um  
In dieser fürchterlichen Wohnung? Ha!  
Es kömmt stets näher — kömmt — wohl — hier —  
herein!

Schüg' mich, erhab'ne Königin des Himmels!

(Man hört, wie ein Schlüssel in das Schloß der Mittelthüre  
gesteckt und ungedreht wird. Sie geht auf, und Cornelius  
erscheint, nachtwandelnd. Er hat ein Gewehr umgeworfen,  
trägt eine kleine Lampe und ein Juwelentäschchen und seinen  
Dolch im Gürtel. — Georges fährt entsetzt zurück. Cor-  
nelius schleicht langsam vor, setzt vornen die Lampe nieder,  
legt das Gewehr weg und fängt an mit den Fingern auf dem  
Boden zu suchen.)

Berech  
Er gel

Ha! —  
(Er

Der h  
Da —  
Das —

Corne  
Wenn

Wenn  
Mein  
Die  
Ich m  
Muß  
Den

Sag'  
Die  
Da fi



Georges

(leise.)

Gerechter Gott! das ist Cornelius!

Er geht — im Schläfe! —

Cornelius.

Da — da ist sie! da!

Ha! — fast zu schwer für einen alten Mann!

(Er löst eine viereckige Steinplatte auf dem Boden, man gewahrt eine tiefe Oeffnung.)

Der heil'ge Martin hat gewacht! gewacht!

Da — ist — noch — alles in der schönsten Ordnung. —

Das — muß dazu!

(Küßt sich die Hände.)

Ich küsse dir die Hand

Cornelius — sie — konnte rüstig graben.

Wenn das der König wüßte! (lacht.)

Hi! hi! hi!

Wenn das der König wüßte! — — Wer ist König? —

Mein Geld — mein Gold! wer sind die Königinnen? —

Die Diamanten — die — so herrlich glühen.

Ich muß sie grüßen — meine lieben Kinder!

Muß Alle seh'n — muß zählen — rechnen — muß

Den Staub vom Feuer blasen —

(halb singend)

Schönes Grab!

Sag' Frankreich! hast du einen klügern Mann? —

Die Andern — lassen alles — sichtbar! sichtbar!

Da kommt der König — wenn es ihm beliebt —



Und nimmt — — (schauert) und nimmt — — mich  
friert! — 's ist furchtbar kalt! —

Wer ist gestorben? — heute starb Jemand —  
Wenn's doch der König wäre! Tom! Tom! Tom!  
Das ist die Todtenglocke — — zählen — rechnen — —  
Nur schade! — daß die Zinsen ich verliere; —  
Doch — wenn er todt ist — leg ich Alles an.  
Verfilbert wird dann alles — und gehandelt.  
Daß sich die Engel — in dem Himmel freuen!  
Herauf, ihr lieben Kinder! kommt herauf!

(zieht Kostbarkeiten aller Art hervor — in Kästchen und  
Schmuckschränken, Becher, Ketten u. c.)

O das ist schön! ist schön! — ich bin — im Himmel!

(Weint vor Freude.)

Und — Alles — mein! — bis auf den fremden Schmuck.  
Ja — wem gehört er denn? — — ich alter Mann!  
Verliere das Gedächtniß. — — Tom! Tom! Tom!  
Wie diese Edelsteine herrlich strahlen;  
Im Sonnenlicht — das durch die Fenster fällt,  
Drei Millionen — und — noch zwei —

(hascht in die Luft)

Die Zinse!

Die Zinse — und das Firmament — ist Gold.  
Die Sonn' ein Blut-Rubin! — ein schöner Tag! —  
Jetzt — schnell — ich muß ja in die Kirche geh'n.  
Nein! es fehlt nichts! — Da sind sie Alle — Alle.  
Ich bin so — durstig —

(setzt einen Becher an)

Ha! das stärkt! das stärkt!



Der Wein ist doch nicht aus des Königs Keller?  
Es könnte — Gift seyn. — (Zuckt.)

Nun — auf bald'gen Tod!

Freund Ludwig. —

Georges.

Welch ein gräßliches Geheimniß

Wird jetzt mir klar!

Cornelius.

Ich bin ein reicher Mann! —

So! — dies Dublonen-Kistchen muß dazu.

Es fehlt mir nichts! o! ich bin selig! — selig!

— Da kommen Diebe! — Eins, zwei, drei und vier! —

Zurück du Höllebrut ich gebe Feuer! —

(Legt das Gewehr an.)

Sie fliehn! — ich danke dir mein Herr und Gott!

(Betet.)

Georges

(Schleicht sich hin, nimmt ihm den Schlüsselbund aus dem Gurt  
und eilt fort, hinter sich die Thüre verriegelnd.)

Cornelius

(lauschend.)

Sa, ja! sie sind entflohn — schon weit von hier —

Ich weiß nicht, was mich heute überfällt — —

Ich bin so matt — ich kann nicht in die Kirche.

Ich will bei meinen lieben Kindern ruh'n.

Drei Stunden lang im klaren Golde wühlen. —

(Wühlt unter seinen Schätzen.)

Wer hängt das schwarze Tuch — mir — vor die Augen? —

Ich — lege — mich ein wenig — in die Sonne;



Juwelenschränke — sind — recht weiche Kissen.  
Die Glocke tönt schon wieder! Tom! Tom! Tom!  
Ich grüß' euch Alle — Alle! ich bin selig!  
(Stürzt nieder auf seine Schätze, die Kisten umklammernd.)

(Der Vorhang fällt.)

Sch  
len, S  
donna  
in ein  
weit h

Wollt  
Der S  
Seit  
Im L  
Und

Was  
Seht  
Blick  
Die k

Wer  
Hat

Und